

Bezugs-Preis

Der Bezug und Verkauf durch andere
Firmen und Spezialwaren kann täglich
im Büro gebracht: 30 Pf. monatlich.
Sicherheit: Bei einem Scheck an die
Bank abgezahlt: 25 Pf. monatlich.
25 Pf. vierwöchentlich.

Bank für Sachen:

Innenhalb Deutschlands und der deutschen
Colonien vierwöchentlich: 2,00 Pf., monatlich.
1,20 Pf. ausländ. Bankstellen. Derner
in Berlin, Düsseldorf, den Donauhäfen,
Städten, Würzburg, Steiermark, Aus-
wärtige Universitäten, Nürnberg, Ingolstadt,
Schweben und Schlesien. So einen hohen
Standort hat direkt durch die Gedächtnis-
karte des Blattes erzielt.

Das Leipziger Tageblatt erscheint tägl.
zeitlich, Sonn. & Feiertage zw. morgens.
Übernahmehaus: Johanneum 6,
bei unterm Träger, Büttner, Spittauer
und Krammels, sowie Vollmers und
Bretzingers.

Glasverkaufspreis 10 Pf.

Tel.-Anschr. 14 882 (Nachrichten)

14 883

14 894

Handelszeitung.

Bankkonto: Deutsche Deutsche
Kreditbank 1000
Deutsche Bank 1000
Tele-Schiff-Gesellschaft
Bank für Sachen 1000

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Veröffentlichungs-

Zeitung

Leipzig 1000

Nr. 400.**Abend-Ausgabe.****Leipziger Tageblatt**

und

Handelszeitung.**Anzeigen-Preis**

für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung
bis 1000 Zeichen 25 Pf. die Zeile
bis 1000 Zeichen 20 Pf. die Zeile
1000 Zeichen 15 Pf. die Zeile
Gedächtniskarten mit 1000 Zeichen
im Stück erhält
Rabatt nach Tafel. Verlagsschulde Schenkung
Tafelbeläge erhält
Bestellte Anzeigen können nicht zurück-
gespien werden. Nur das Urtheil eines
Schiedsgerichtes kann das Recht haben
Gesetze übersteigen.

Unterlagen: Abonnements- &
Reklamations-Abrechnungen an alle Kunden
Gesellschaften des In- und Auslandes.

Direkt und Verlag von Gütern & Diensten
Inhaber: Paul Küster.

Reaktion und Geschäftsbüro:
Sekretär 500
Gesetz 400
Gesetz 400 (Zeitung 400)

106. Jahrgang.**Deutsches Reich.****Vom Marianischen Kongress.**

Trier, 7. August. Vom Kaiser ging folgendes Telegramm ein:
Seine Majestät der Kaiser und König haben die
freudliche Begrüßung des dortigen letzten
Marianischen Kongresses fuldvoll entgegen-
genommen und lassen Eure bischöfliche Hochwürden
erlauben, dem Kongress Allerhöchstes Ihnen Dank
für den Ausdruck treuer Ergebenheit auszu-
sprechen. Auf Allerhöchsten Befehl
v. Valentini, Geh. Kabinettsrat.

Das Antworttelegramm des Papstes lautet:
Der Heilige Vater hat mit großer Freude ver-
nommen, mit welchem Glanze der Trierer
Kongress gefeiert wird, und er sendet Dir und den
zahlreichen Katholiken, die in Trier der erhabenen
Gottesmutter den Tribut innigster Ver-
ehrung darbringen, nochmals mit ganzem Herzen
seinen Segen.

Kardinal Merrem des Val.**Die Deutschenmorde in Mexiko.**

Köln, 7. August. Die „Kölner Zeitg.“ meldet aus
Berlin: Die Untersuchung des Falles der
beiden im mexikanischen Staat Sonora ermordeten
Deutschen Hertling und Schubert wird
energisch betrieben. Obwohl inzwischen
Zweifel an der Rechtsanghörigkeit
der Ermordeten erhaben worden sind, Hertling soll
den amerikanische Bürgerrecht erworben haben,
Schubert soll aus Böhmen gebürtig sein.

Zur Verhaftung der fünf Engländer.
Eckernförde, 7. August. Zu der Verhaftung der
fünf Engländer erachtet die „Landeszeitung“ für beide
die Strafe von zuerst 15 Jahren. Der Landes-
hauptmann und der Landespolizeipräsident
befiehlt gegen die Gefangenen erlassen wurde,
da unter den beschuldigten Photographien zahl-
reiche Aufnahmen von geheimgehaltenen
deutschen Festungen vorgefunden
worden seien.

**Maßnahmen der Bundesregierungen für die
Veteranen.**

Braunschweig, 7. August. Die „Braunschweig Lan-
deszeitung“ meldet: Garem Versuchen nach werden
die angekündigten neuen Maßnahmen der Bundes-
regierung für die Veteranen eine teilweise Entlastung
der Veterandienstjörge bringt, um die Wie-
derholung der belagerten Vorgänge der letzten
Zeit aus der Welt zu schaffen. Ob hierzu eine geno-
sielle Erhöhung der Beihilfen tritt, ist noch unent-
schieden.

Patentgesetz und Warenzeichengesetz.

Berlin, 7. Aug. Wie verlautet, dünnen vorans-
ichtlich noch in diesem Jahr Entwürfe zu einem
Patentgesetz und einem Warenzeichengesetz veröff-
fentlicht werden, um den bestehenden Kreis Gelegen-
heit zu geben, zu der von der Reichsregierung ge-
wählten Neugestaltung der geltenden Gesetze
Stellung zu nehmen. Die Vorarbeiten für ein neues
Patentgesetz liegen bereits eine ganze Reihe von Jahren
zu. Zu Beginn dieses Jahres begannen kommissarische
Beratungen über das Warenzeichengesetz zum
Zweck einer Neugestaltung des geltenden Gesetzes.
Es war ein engerer Kreis rechtskundiger und in der

Jahre 1911

über sich zu haben, und rings umher jüngende Gril-
len, oder den wunderbaren Duft des Jasmin. — Ein
wahrer Bagabundes kam bei der Erinnerung
in sein Gesicht.

Ether handierte unwillkürlich ein wenig. In der
Amstridterstrasse regte sich der amergogene Wider-
willen gegen solche Erklären.

„Ja, das erzeugt Ihnen Wohlbau“, meinte er
anmuthig. „Aber ich verachte Sie, es waren meine
besten Zeiten. Das Schlimme kam für mich erst, als
ich für die Kultur eingefangen wurde.“

„Wie kam das?“ fragte sie nun wirtlich inter-
essiert, und verschob ihren Kummer über seine Er-
zählung.

„Ich stell nämlich in die Hände eines deutschen
Schuhlehrers, und die Deutschen sind bekanntlich Ge-
mischtmeister. Ja also, der gute Mann war ent-
sorgt über meinen Lebenswandel, noch entsetzt darüber,
dass ein zwölfjähriger Sub weder lesen noch
schriften konnte. Demzufolge behielt er mich in
seinem Hause.“

„Das war schön.“

„Nein, ich war's gar nicht. Es stell mir unge-
heuer schwer, eine Autorität über mir zu haben und
meine Tage einem streng eingehaltenen Programm
unterzuordnen. Manchmal geriet ich ganz außer mir,
dachte daran, fortzulaufen. Über der alte Mann
wurde meiner Meister. Ich musste Stiefel putzen und
im Garten arbeiten, wenn er mich nicht zwang, über
den Büchern zu lesen. Sie meinen vielleicht, er sei
umsonst aus reinem Edelmut ein Wohltemperter gewesen?“

„Nein, so was gibt's nicht in der Welt. Alles,
was er für mich tat, habe ich reichlich arbeiten

darüber nachgedacht, was etwas hinter ihm
liegen mochte.“

„Meine Mutter war aus Kroatien, aber einer ähn-
lichen Gegend“, fuhr er ironisch lächelnd fort, und be-
hauptete sich dabei lieblich mit der Gänseleiter-
poste. Ganz genau habe ich das nie seitstellen
können. Und sie war eine Dauerkreuzin. Doch ich unter-
suchte Umständen von einem Vater nicht fern, und
derzeit ist sein Alter gestorben und hat ihm so
seine Hundertundzwanzigtausend vermauert. Na,
Sie werden zugeben, dass man damit noch immer
seine glänzende Partie ist.“

„Und dann galt er Sekt ein und hielt ihr das per-
fekte Glas hin. „Lebt trinken Sie sich einmal. Das
wird Ihre Lebenssüßer aufmachen.“

„Sie gehörten schwierig.“

„Ich kann es Ihr gar nicht mal so sehr verdenken,
Und übrigens sag ich auch auf eigene Hand weiter,
stromte bittelnd herum, weil mich niemand bedenkt
wollte. So mag es gekommen sein, dass wir uns nicht
wiederfanden.“

„Woher haben Sie denn gelebt? Ein Kind muss
doch genügt und gefleidet werden.“

„Ich lag es ja, ich bettelte. Was ist ja Kindern
gewohnt im allgemeinen mildherzig und wo man
mit nichts geh. — da — nun da nahm ich eben. Nachts
schlief ich im Freien unter Hessen und auf Bänken,
im Winter auch in Hause und Städten. Und es
war gar nicht so übel. Es lag Poesse drin, die Sterne
über mir.“

(Fortsetzung in der Morgen-Ausgabe.)

Mittwoch, den 7. August 1912.

Die vorliegende Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste.

* Der Kaiser ist gestern abend 10 Uhr 55
Minuten in Wilhelmshöhe eingetroffen.

* In Berlin sollen Friedensverhandlungen
zwischen türkischen und italienischen
Diplomaten stattfinden. (S. bei Art.)

* In der Reichenhainer Straße 153 in L-
Thonberg drohte ein Teil des Neubaus
einzustürzen. (S. bei Art.)

Gemeinnützige Rechtsberatung.

* Je weiter wir in unserer wirtschaftlichen
Entwicklung voranstreben, desto verwirchter wer-
den unsere Beziehungen zu einander, desto öfter sind
wir auf den Rat eines Juristen angewiesen. In den
leichten Jahren hat die Besteuerung des Lebens-
haltung besonders viele Deute in das Gebiet des
Kredits geführt, auf dem sie ungemein oft
Streitigkeiten ausgeübt sind; es ist ein Fluss, das
der Kredit, der Industrie und Handel zu so hoher
Blüte gebracht hat, auf dem unsere ganze Wirt-
schaftswelt aufgebaut ist, den Minderbemittelten
gegenüber von vielen Abzahlungsgeboten zu einem
Wucher ausgenutzt wird, der den berüchtigten Band-
und Bischwucher weit in den Schatten stellt. In der
Nähe von Berlin fand der Schreiber dieser Zeilen
ein Buch, dessen Ladenpreis 8 Kr. war, das durch
wöchentliche Abzahlungen über auf 15 Kr. kam. Nicht
nur auf dem Lande, auch in der Stadt hat sich diese
wucherliche Ausbeutung dreit gemacht. In all den
vielen Rechtsfragen, die da entstehen, gewähren
die gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen
denjenigen, die ein Rechtsanwalt meist zu teuer ist,
Rat und Schutz.

In den beiden letzten Nummern des Reichs-
Arbeitsblattes findet sich eine Statistik über die
Tätigkeit dieser Einrichtungen. Es wurden im
ganzen 872 Stellen gezählt gegen 784 im Vorjahr;
von ihnen wurden 1,7 Millionen Ansprüche er-
teilt und 430 000 Schriftsätze angefertigt. Die
Zahlen gehen, so groß sie auch sind, nur einen
kleinen Bruch von der Menge Unrecht, Ausbeutung,
Angst und Sorge, die durch einen jahrmässigen Rat
besiegelt wird; wieviel Auszug und unruhiger Zeit-
aufwand wird dadurch vermieden, dass die Beamten
der Stelle, denen dies ja eine gefährliche Arbeit ist,
einen Schreiber anfordern! Hier vorzugehen, ist
eine ernste Pflicht der Städte, die in den letzten Jahren
auch recht rege auf diesem Gebiete tätig waren; es
haben 115 kommunale Auskunftsstellen (darunter
einige von Kreisen) berichtet gegen 96 im Vorjahr; von
ihnen wurden 310 000 Auskünfte erzielt. Mit
reicht erprobten Zahlen sind auch die 29 gemein-
nützigen Vereinigungen vertreten, die 188 000 Aus-
künfte erzielt haben. Einem besonderen Charakter
haben die Rechtsauskunftsstellen der Frauen-
vereine, in denen zumeist von Frauen für Frauen
Rechtsrat und Hilfe gewährt wird; die Tätigkeit
dieser war im Berichtsjahr etwas geringer. Eine

weitere Verbreitung haben die 118 Sekretariate und
108 Auskunftsstellen der Gewerkschaftskar-
telle der freien (sozialdemokratischen) Gewer-
kschaften gefunden; von ihnen wurden über 700 000
Auskünfte erzielt, 50 000 mehr als im Vorjahr. Auch
die Rechtsberatungsgewährung der übrigen Arbeits-
verbände hat recht erheblich zugewonnen. Von den
19 evangelischen Stellen wurden 32 000, von den 128
lutherischen 264 000 Auskünfte erzielt; in Berlin
lassen die katholischen Pfarreien an 12 Stellen Rechts-
auskünfte erteilen. Von den politischen Par-
teien hat nur die nationalsozialistische Partei
größeres Interesse für die Auskunftsverteilung
gezeigt; deren 14 Stellen haben zum Teil eine recht erhebliche Frequenz aufzuweisen. Auch die Auskunftsverteilung der ländlichen
Gemeinschaften ist dieses Mal, allerdings wohl
noch nicht vollständig, erhoht.

Recht interessant ist es, in welchen Gegenden
Deutschlands sich diese gemeinnützigen Einrichtungen
am meisten eingebürgert haben. An der Spitze
steht hier das Rheinland, dann Westfalen, Branden-
burg einschließlich Berlin und Schlesien.

Die türkische Krise.

Die Mitglieder des türkischen Zentralkomitees für
Einheit und Fortschritt, Djahavid und Talaat, sind,
wie aus Konstantinopel gemeldet wird, von Konstan-
tinopel nach Saloniki abgereist, wohin der Sitz
des Komitees verlegt worden ist.

Die Haltung Montenegros.

Das Cetinje wird gemeldet:
Die Regierung hat die Reklamation des türkischen
Gesandten wegen des letzten Grenzzwischenfalls ab-
gelehnt, doch ist im montenegrinischen Gebiet
ein Soldat auf türkischem Gebiet befindet. Der
bedauernswerte Grenzzwischenfall sei eine Folge der
höchsten Schwere, die durch die türkischen Diplomaten
hier sehr ernst genommen werden, jetzt geneigter,
Frieden zu schließen. Die Verhandlungen sind nur
kurze Zeit abgeschlossen worden, jetzt aber wieder in
Gange. Der italienische Botschafter in Petersburg soll
die Unterhandlungen führen. Die Anregung zur
Wiederaufnahme soll von der jetzt nachgiebigen
Türkei ausgegangen sein.

*******Der italienische Erfolg bei Juara.**

Rom, 7. August. Die „Tribuna“ weist in einer
Begleichung des Kampfes bei Juara darauf hin, dass
die Desorganisation der türkischen Armee
auch rege auf diesem Gebiete tätig war. Eine
Begleichung der Räuber gegen die Männer, die
ihnen geholfen haben, ist nicht möglich. Ein
Krieger, der es nicht der Rache wert gehalten
hatte, sich irgend einer Dame vorzuhören zu lassen,
Ballinger, ohne Frau, mit Kleinodien und
Kleinodien, ohne Würde und Kleidermeier-
trumme, trat an Esther heran und sagte ganz weich
und ehrerbietig: „Darf ich Sie zu Tisch führen, schöne
Dolcis?“

Sie antwortete nicht, starrte in den Saal hinein,
von dem sie nur eine Seite übersehen konnte; jedoch
gerade in ihrem Gesicht befand sich eine müniere
Gruppe, der auch Herr von Hadelz angehörte. Er
war freilich nicht sehr vergnügt aus, vielmehr etwas
verschmitzt, erwies aber seiner kleinen Tischdamen alle
Auffmerksamkeiten, die sie von ihm erwartet durfte.

Das war ein niedliches, hellblaues Ding mit
strahlenden Augen und pittoresken Wimpern. Und
Esther bemerkte jenes Mädchen vom Grunde der Seele.

Pallinger wandte den Kopf und folgte der Acht-
ung ihrer Blüte.

„Sie, Sie sehen sich die kleine Komik Blauden-
stein an. Ein herziges Geschöpfchen, nicht wahr? Gar
nicht befürchtet hübsch, aber so besonders frisch und
anmutig. Eben aufgetreten, diesen Winter erst,
Bermügen minimal. Sie ist aber trotzdem um-
wölkt.“

„Woher wissen Sie das alles?“ fuhr Esther plötz-
lich aus ihrem stumpfen Brüten auf.

„Unseres, der hierher und dorthin kommt, hört
und sieht doch manches.“

„Bewirkt der Freiherr von Hadelz sich auch um
die Kontrolle?“

„Pallinger, das weiß ich nur wirklich nicht.“
Pallinger lachte. „Es kann ja sein. Mit seinem
Vermögen soll es freilich ebenfalls nicht weit her sein.
Freilich lagte mir jemand, dass er früher auf
hundert Mark monatlich angewiesen gewesen sei.
Aber dann ist sein Alter gestorben und hat ihm so
was wie Hundertundzwanzigtausend vermauert. Na,
Sie werden zugeben, dass man damit noch immer
seine glänzende Partie ist.“

Und dann galt er Sekt ein und hielt ihr das per